

DIETER HERBERG

ANTONYMISCHE BEZIEHUNGEN IM WORTSCHATZ UND IM WÖRTERBUCH

1. Zielsetzung

Die lexikontheoretische Einsicht, daß die Wortschatzelemente im Lexikon in vielfältiger Weise miteinander verbunden sind und daß im einzelnen Lexikonzeichen die Gesamtheit seiner makrostrukturellen Beziehungen bereits in nuce enthalten ist, verlangt auch eine kritische Überprüfung der bisherigen lexikographischen Praxis, die diese mehrdimensionale semantische Struktur bei der Bedeutungsbeschreibung der Einheiten nicht ausreichend berücksichtigt hat.

Zu den wesentlichsten lexikalisch-paradigmatischen Relationen, zu denen künftig in Wörterbucheinträgen Informationen auf systematischere Weise gegeben werden sollten, gehört neben der synonymischen und der hyperonymisch-hyponymischen die antonymische Relation, auf die wir im folgenden ausschließlich unser Augenmerk richten wollen.

Nach einer Skizzierung von Problemlage und Forschungsstand (2.) wird die Funktion von Antonymen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch diskutiert (3.), wird ein Blick auf die Praxis von 10 verbreiteten Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache geworfen (4.) und wird schließlich ein Vorschlag unterbreitet, wie auf theoretisch begründete, lexikographisch praktikable und benutzerfreundliche Weise den antonymischen Relationen im Wortschatz stärker und systematischer als bisher Geltung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch verschafft werden kann, um so zur Erhöhung des Gebrauchswertes dieses Wörterbuchtyps beizutragen (5.).

2. Problemlage und Forschungsstand

Es ist eine seit langem bekannte und besonders von der strukturellen Linguistik betonte Tatsache, "daß binäre Opposition eines der wichtigsten Prinzipien ist, die die Struktur der Sprachen regeln; der offensichtlichste Ausdruck dieses Prinzips ist - was den Wortschatz angeht - die Antonymie" (Lyons 1977; 1980: 282). Jenseits dieser allgemein akzeptierten Feststellung beginnen aber sofort die Probleme, denn es ist "schwierig oder sogar unmöglich, allgemeingültige innersprachliche Kriterien zur Bestimmung von Antonymiepartnern zu finden" (Agricola 1969; 1972: 81), und es besteht keine einheitliche Auffassung darüber, ob mit dem Begriff der 'Antonymie' alle Arten des lexikalischen Gegensatzes oder nur bestimmte gefaßt werden sollen und welche anderen Typen von Oppositionen ggf. außerdem anzunehmen und wie sie zu bezeichnen sind. Es ist hier nicht der Ort, in die linguistische Diskussion um die Begriffsbestimmung der Antonymie einzugreifen (vgl. dazu u.a. Müller 1963, Böhnke 1972, Agricola 1969; 1972, Agricola/Agricola 1977, Probleme 1977, Lyons 1977; 1980, Geckeler 1980, Schmidt 1986). Für unsere Untersuchungen legen wir die von Agricola/Agricola getroffene Einteilung in vier Gruppen von Gegenwortpaaren zugrunde, "die sich im Grad der Exaktheit der Gegensatzrelation unterscheiden, d.h. nach der Strenge der Polarität, der wechselseitigen Bedingtheit und Ausschließlichkeit, der gegenseitigen Erschließbarkeit usw." (1977: 18). Es handelt sich um folgende Arten von Beziehungen:

- (1) Konversivität, d.h. die "Beziehung zwischen zwei Bedeutungseinheiten (der Wortart Verb), von denen die eine die semantische Umkehrung der anderen darstellt; ein und dieselbe Handlung wird unter Beibehaltung derselben Beteiligten (Aktanten) von verschiedenen Standpunkten aus gesehen und bezeichnet; beides kann sich nur zugleich ereignen oder nicht ereignen... mieten : vermieten; geben : erhalten; gewinnen : verlieren ... Hierzu sind auch bestimmte Verbalsubstantive zu rechnen, die die genannten Bedingungen erfüllen Steigung : Gefälle (ein und dieselbe Straße)" (18).
- (2) Komplementarität, d.h. die "Beziehung zwischen zwei gegensätzlichen Bedeutungseinheiten, die sich wechselseitig zwingend

bedingen und ergänzen, die in der Relation des ausschließenden 'Entweder - oder' zueinander stehen; der Gegensatz ist (bei Adjektiven) nicht graduierbar, und es gibt im Regelfall keine Zwischenstufen oder sie werden nicht in Betracht gezogen

Ebbe : Flut; Inland : Ausland; ... männlich : weiblich; ... verdampfen : kondensieren" (18/19).

- (3) Antonymie (im eigentlichen Sinne), d.h. die "Beziehung zwischen zwei Bedeutungseinheiten, die in betontem semantischem Gegensatz zueinander stehen, die das Gegenteil ihrer Bedeutungen voneinander bilden, ohne daß sie sich wechselseitig notwendig bedingen und ohne daß von der einen in jedem Fall eindeutig auf die andere geschlossen werden kann...; der Gegensatz ist (bei Adjektiven) graduierbar; Zwischenstufen oder zumindest eine 'neutrale' Bedeutungseinheit zwischen den gegensätzlichen Polen sind meist vorhanden oder können umschrieben werden... heiß : [warm : lau] : kalt ...; längs : [schräg, diagonal] : quer; Krieg : [Waffenstillstand] : Frieden ... öffnen : schließen, heben : senken" (19)

Die Typen (1) bis (3) repräsentieren konventionell gewordene polare Wortpaare; "sie werden im Sprachgebrauch im allgemeinen so empfunden und verwendet" (20). Das, was man als Opposition im allgemeineren betrachten kann, stellen Agricola/Agricola in einer vierten Gruppe zusammen:

- (4) Fakultative Gegenwortpaare (Kontrast im allgemeinen), d.h. "Bedeutungseinheiten ..., die an sich weder rein polar noch skalar miteinander verbunden sind, also nicht eigentliche Bedeutungsumkehrungen oder -gegentheile voneinander darstellen. Wenn der Bedeutungsabstand genügend groß und eine gemeinsame übergeordnete Bedeutung erkennbar ist, können sie als Gegenwörter beurteilt ... werden
zweihändig : vierhändig (Klavierspiel); römisch : arabisch (Ziffern) ...; Triebwagen : Anhänger (Straßenbahn); messen : [ab]schätzen (Größenermittlung)" (20).

Die zahlreichen offenen Fragen in bezug auf die Erscheinung der Antonymie als einer semantischen Wortschatzrelation sind zweifel-

los mitverantwortlich dafür, "daß die fundamentale Wichtigkeit der Antonymie für die Wörterbucharbeit nur zum Teil erkannt wurde" (Geckeler 1980: 64). Müller (1989: 633) benennt das bestehende Manko: "überall Lücken, undifferenzierte Bedeutungsgliederung, Inkonssequenzen und Fehlentscheidungen, weil der theoretische Vorlauf und die Aufstellung einer Typologie der Antonyme fehlen." Entsprechend rar sind metalexikographische Äußerungen über das Problem der Behandlung von Antonymen in allgemeinen Wörterbüchern. Aus jüngerer Zeit sind in bezug auf die deutschsprachige Lexikographie vor allem die Wörterbuchkritischen Beiträge zum BW von Wiegand/Kučera (1981), von Agricola (1982) und von Agricola u.a. (1983), die diesbezüglichen Bemerkungen bei Schmidt (1986), in Studien (1987) sowie neuestens der Artikel "Die Antonyme im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch" im internationalen Handbuch zur Lexikographie "Wörterbücher" (Müller 1989) zu nennen. Auch die Wörterbuchautoren erlegen sich in den Einleitungen ihrer Wörterbücher allergrößte Zurückhaltung auf, und lediglich zur Praxis im WDG gibt es etwas ausführlichere Stellungnahmen (Vorwort; Klappenbach/Malige-Klappenbach 1978).

3. Zur Funktion von Antonymen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

Wie für andere makrostrukturelle paradigmatische Wortschatzbeziehungen gilt auch für die Antonymie, daß ihre Angabe im allgemeinen Wörterbuch kein Selbstzweck ist. Vielmehr stimmen wir Wiegand (1984: 80) zu, "daß die Angaben von z.B. Hyponymen, Synonymen, Antonymen u.a. die Aufgaben der lexikographischen Definition unterstützen", d.h. mit der Definition zusammen - als quasi flankierende Maßnahmen - der Erfassung der Bedeutung des Lemmas dienen sollen. Während die Angabe etwa von Synonymen die Bedeutungserklärung eines Lexems/Semems in direkter Weise stützt - handelt es sich doch um bedeutungsgleiche oder zumindest bedeutungsähnliche Ausdrücke -, so vermag das die Anführung von Gegenwörtern nur auf indirekte Weise, denn diese sind nicht andere Ausdrücke für die Bedeutung des Lemmas, sondern Ausdrücke für eine andere Bedeutung. Freilich handelt es sich nicht um eine irgendwie, beliebig kontrastierende Bedeutung, sondern Antonyme "müssen trotz ihrer markanten Bedeu-

tungsverschiedenheit gemeinsame Bedeutungsmerkmale haben, um überhaupt miteinander in Beziehung gesetzt zu werden" (Agricola/Agricola 1977: 6), d.h., es ist notwendig, "daß die jeweiligen differenzierenden Komponenten von gleicher Qualität sind und auch im gleichen Verhältnis zur gemeinsamen Invariante stehen" (Probleme 1977: 337).

Auch die Angabe von antonymen Ausdrücken kann also zur genaueren Erfassung von Bedeutungen beitragen, indem sie - über die Vermittlung von Erkenntnissen zur Struktur des Wortschatzes hinaus - der Präzisierung einer umschreibenden Bedeutungsexplikation besonders dadurch dient, daß sie "das Erkennen von feineren Bedeutungsnuancen eines Wortes anhand der unterschiedlichen Bedeutungen seiner Gegenwörter" (Agricola/Agricola 1977: 6) ermöglicht. Anders gesagt: Das angeführte Antonym zu einem Lemma bzw. zu einem seiner Sememe kann - sofern es dem Benutzer bekannt ist - semantisches Wissen aktivieren, das die zuverlässige Bedeutungserfassung des Lemmas zu unterstützen vermag, indem sich der Benutzer über den Umweg des Gegensinns seines richtigen Bedeutungsverständnisses versichern kann. Diese Funktion legt die Einbeziehung von Antonymen in den semantischen Kommentar - insbesondere von Lernerwörterbüchern - nahe, zumal zusätzlich in gewissem Umfang Hilfestellungen für die Textproduktion gegeben werden. Nicht jederzeit ist das Antonymwörterbuch zur Hand, so daß ein diesbezügliches Informationsangebot im allgemeinen Wörterbuch dem Benutzer immer dort willkommen sein wird, "wo die Wortform zur genauen Darstellung eines Bedeutungsgegensatzes ... nicht bekannt ist, wo ihre Wahl problematisch oder zweifelhaft ist, wo schwankender Gebrauch vorliegt oder wo dem formalen Gegensatz der Wortbildungsmittel nicht die gemeinte antonymische Bedeutung entspricht", um die bei Agricola/Agricola (1977: 7) formulierte Beschreibung von denkbaren Benutzungsanlässen aufzugreifen. Mindestens drei Gründe sprechen demzufolge dafür, Antonyme im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch zu berücksichtigen: die Kenntlichmachung und Vermittlung einer grundlegenden makrostrukturellen Beziehung im Wortschatz; die Ausnutzung der bedeutungserhellenden Potenz des gegensätzlichen Ausdrucks zu einem Lexem/Semem; das Angebot von Gegenwörtern für bestimmte sprachpraktische Benutzungssituationen, wie sie ähnlich auch für Antonymwörterbücher angenommen werden.

Es dürfte einleuchten, daß die Darstellung von Antonymen im allgemeinen Wörterbuch diesen Aufgaben nur dann gerecht werden kann, wenn sie möglichst systematisch, vollständig und nach überprüfbaren Kriterien vorgenommen sowie in der Wörterbucheinleitung verständlich eingeführt wird. Ein Blick auf die Ergebnisse der kritisch-vergleichenden Analyse der Praxis in 10 geprüften Wörterbüchern soll den erreichten Stand erhellen und zugleich Ausgangspunkt für Verbesserungsvorschläge sein.

4. Zur Praxis der Antonymdarstellung in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache

Zur Prüfung der Wörterbuchpraxis haben wir untersucht, ob und ggf. auf welche Weise 60 Antonympaare, die Agricola/Agricola (1977: 14-25) in ihrer "Einführung in Probleme der Definition und der Auswahl von Gegenwörtern" als typische Beispiele zur Illustration der angenommenen Gruppen von Bedeutungsgegensätzen verwenden, in den folgenden 10 allgemeinen Wörterbüchern berücksichtigt worden sind: BW, dtv-Wahrig, Duden-Bedeutungswörterbuch, Duden-DUW, Duden-GWDS, HDG, Knaur, Mackensen, Wahrig, WDG.

Von diesen 10 Wörterbüchern sehen 8 die Angabe von Antonymen vor. Die Tatsache, daß Duden-DUW und HDG im Unterschied zu ihren sechsbändigen Vorläufern (Duden-GWDS, WDG) ohne die Angabe von Gründen darauf verzichten, kennzeichnet die Unsicherheiten auf diesem Gebiet, und Knobloch (1984: 103) vertritt die Meinung, das Duden-DUW habe "gut daran getan, von dieser Sache die Finger zu lassen, denn ohne schwierige lexikographische Knochenarbeit (z.B. Auf- und Einarbeiten von Agricola/Agricola 1979) war hier kein Blumentopf zu gewinnen." Dennoch haben sich die übrigen Wörterbücher nicht davon abhalten lassen, die lexikalisch-semantische Relation der Antonymie als onomasiologischen Bestandteil des semantischen Kommentars einzubeziehen. Dies geschieht freilich in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlicher Präzision.

Als erstes Ergebnis der quantitativen Analyse ist festzuhalten, daß von den 60 Wortpaaren nur 30 (50 %) in den 8 verbleibenden Wörterbüchern vorkommen, d.h. mindestens einmal als Antonyme gekennzeichnet sind. Bei Betrachtung der absoluten Vorkommenshäu-

figkeit liegen die sechsbändigen Duden-GWDS (20) und BW (19) an der Spitze, während Mackensen mit lediglich einem, obendrein unvollständig dargestellten Antonympaar das Schlußlicht bildet. Korreliert man aber die Zahl der gebuchten Paare mit der Gesamtstichwortzahl des betreffenden Wörterbuches, so ergibt sich eine ganz andere Reihenfolge - und sie ist das eigentliche Vergleichsmaß zur Beurteilung der Antonymie-Berücksichtigung. Bei Zugrundelegung der Lemmabestandsangaben von Schaefer (1987: 87) (für Knaur gilt die auf dem Einband angegebene Zahl) ergibt sich die folgende Reihe mit abnehmendem relativem Antonymie-Anteil: dtv-Wahrig (13: 16 000), Duden-Bedeutungswörterbuch (14: 24 000), WDG (16: 85 000), Wahrig (16: 100 000), Knaur (14: 85 000), Duden-GWDS (20: 160 000), BW (19: 220 000), Mackensen (1: 150 000). Selbst diese nichtrepräsentative Stichprobe läßt auf den ersten Blick erkennen, daß relativ zum Lemmabestand die kleineren einbändigen Wörterbücher (dtv-Wahrig, Duden-Bedeutungswörterbuch) mehr Antonyme verzeichnen als die umfangreicheren; und BW bildet - sieht man von dem undiskutablen Fall Mackensen ab - ungeachtet des absoluten Höchstwertes unter diesem Gesichtswinkel den Schluß.

Auf die Frage, welche Typen von Gegenwörtern die einzelnen Wörterbücher berücksichtigt haben, erwartet man natürlicherweise Aufschluß aus den Wörterbucheinleitungen. Aber wie in bezug auf zahlreiche andere lexikographische Datentypen ist das Ergebnis auch in diesem Fall überwiegend enttäuschend. Die meisten der Einleitungen geben keine Erläuterung ihrer Verfahrensweise, so daß man die jeweils geübte Praxis nur aus der Untersuchung des Wörterverzeichnis selbst entnehmen und daraus Rückschlüsse auf eventuell zugrunde gelegte Auswahlkriterien ziehen kann.

Die Verteilung der untersuchten 60 Wortpaare auf die vier angenommenen Typen von Gegenwörtern und der davon tatsächlich in den Wörterbüchern vorkommende Anteil ergeben folgendes Bild:

	<u>überprüft</u>	<u>enthalten</u>	
(1) Konversivität	11	3	(27,3 %)
(2) Komplementarität	20	13	(65,0 %)
(3) Antonymie (im eigentlichen Sinne)	21	12	(57,1 %)
(4) Fakultative Gegenwortpaare (Kontrast im allgemeinen)	8	2	(25,0 %)

Es zeigt sich, daß die mit Typ (2) und (3) erfaßten komplementären bzw. im eigentlichen Sinne antonymen Ausdrücke jeweils zu über 50 % erfaßt und mehr als doppelt so stark berücksichtigt worden sind wie die Wortpaare der Typen (1) mit konversiven bzw. (4) mit allgemein kontrastierenden Ausdrücken. Aus den Typen (2) und (3) rekrutiert sich also die überwiegende Mehrheit der in den Wörterbüchern ausgewiesenen Antonyme. Die detaillierten Angaben darüber, wie sich dieses Verhältnis in jedem der 8 Wörterbücher darstellt und welche konkreten Vorkommenshäufigkeiten auf die einzelnen Wortpaare entfallen, sind den als Anhang I und II gegebenen Übersichten zu entnehmen. Bei aller gebotenen Vorsicht in der Interpretation dieser auf relativ schmaler Basis erhobenen Werte ist unübersehbar, daß Typ (3), der die Antonyme im eigentlichen Sinne umfaßt, den Spitzenplatz in 6 der 8 Wörterbücher einnimmt. Bei Wahrig und Knaur stammt der höchste Anteil der gekennzeichneten Antonympaare aus Typ (2). In der Übersicht über die Einzelvorkommen, in der + die vollständige, reziproke Kennzeichnung und | die unvollständige, einpolige Darstellung anzeigt, wird sichtbar, daß das Duden-Bedeutungswörterbuch als einziges Wörterbuch sämtliche berücksichtigten Gegensatzpaare auch systematisch symmetrisch bearbeitet hat, daß WDG und Duden-GWDS immerhin in der Regel um symmetrische Darstellung bemüht sind und daß sich Wahrig durch mehrheitlich unsymmetrische Angaben zur Antonymie unrühmlich hervortut. Hinsichtlich der berücksichtigten Wortarten liegen Substantiv- und Adjektiv-Antonyme an der Spitze, während verbale Gegenwortpaare erst auf unteren Vorkommensrängen in Erscheinung treten.

Schließlich müssen innerhalb dieses Punktes einige Bemerkungen zum lexikographischen Know-how gemacht werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß Antonyme nicht wie Synonyme als etwas Gleichbedeutendes entweder zur Explikation hinzugesetzt oder wie eine Explikation verwendet werden können, sondern daß sie als Angabe des Bedeutungs g e g e n s a t z e s eine andersgeartete Information bieten, die nur deutlich durch ein Kommentarsymbol abgesetzt - und somit als makrostrukturelle Relation besonderer Art kenntlich gemacht - in den semantischen Kommentar eingebracht werden kann. Ihren von der umschreibenden Bedeutungserklärung gesonderten Platz erhalten sie in der Regel unmittelbar hinter der Bedeutungserklärung eines Semems, versehen mit der - graphisch leicht variierenden - Abkürzung für "Gegensatz" als Kommentarsymbol:

- | | | |
|---------------------|--|------------------------------|
| (1) Minimum [...] | Mindestmaß, Ggs. Maximum: [...] | (WDG) |
| (2) Minimum [...] | kleinster Wert, kleinste Menge, Größe;
Ggs. Maximum; [...] | (Knaur) |
| (3) Minimum [...] | kleinster Wert, kleinste Größe, niedrigster
Stand (z.B. des Luftdrucks); Mindestmaß;
Geringfügigkeit; Ggs.: Maximum; [...] | (Wahrig) |
| (4) Minimum [...] | 1. kleinster, niedrigster Wert; Ggs. Maximum | (dtv-Wahrig) |
| (5) Minimum [...] | geringstes, niedrigstes Maß /Ggs. Maximum/:
[...] | (Duden-Bedeutungswörterbuch) |
| (6) Minorität [...] | Minderheit, Minderzahl, die sich für od. gegen
etw. entscheidet (Ggs.: Majorität): [...] | |

Davon wird nur bei untergliederten Artikeln abgewichen, sofern ein und dasselbe Antonym für alle Sememe gültig ist; dann tritt die Angabe des Gegensatzes vor sämtliche Bedeutungserklärungen, z.B.

- | | | | | |
|-------------------|---------------------------|----------|---------|---------------|
| (7) Minimum [...] | Ggs. Maximum 1 [...] | 2 [...] | 3 [...] | (BW) |
| (8) Minimum [...] | (Ggs.: Maximum): 1. [...] | 2. [...] | | (Duden-GWDS). |

Ohne auf alle Unterschiede in der Ausführung dieses Bausteins eingehen zu können, soll zumindest auf Extreme bei seiner Gestaltung hingewiesen werden, die einerseits beim WDG, andererseits bei Duden-GWDS und Duden-Bedeutungswörterbuch liegen. Während die beiden letztgenannten Wörterbücher durch die Art des Anschlusses, die Schriftart und die besondere graphische Abhebung durch den Einschluß in Schrägstriche bzw. runde Klammern den andersgearteten Status dieser Information gegenüber der umschreibenden Bedeutungsexplikation auch optisch unterstreichen, verfährt das WDG, das "das gegensätzliche Wort" als eine nach umschreibender Erklärung und Synonym "dritte Möglichkeit, das Stichwort semantisch zu charakterisieren" (WDG: 09) betrachtet, in entgegengesetzter Weise. Durch das mit Komma unmittelbar und in ein und derselben Schriftart für Abkürzung und gegensätzlichen Ausdruck an die umschreibende Bedeutungserklärung angeschlossene Antonym wird diese Angabe gleichsam direkter Bestandteil der Bedeutungsexplikation und unterscheidet sich von der Angabe von Synonymen lediglich durch das davorgesetzte Ggs. Der Status der Antonymie als einer makrostrukturellen Systemrelation geht hier, da sie ausschließlich in ihrer Hilfsfunktion für die Bedeutungserläuterung gesehen wird, auch optisch unter.

Die Lexikographie hat vor allem zu beachten, daß es sich - wie bei der Synonymie - auch bei der Antonymie um eine Relation zwischen Sememen handelt. 7 der 8 Wörterbücher (Mackensen entzieht sich der diesbezüglichen Beurteilung) tragen dem Rechnung. So gibt z.B. das WDG beim Adjektiv alt die folgenden semembezogenen Antonyme an:

alt [...]

2. bejahrt, reich an Jahren, Ggs. jung [...]

3. gebraucht, Ggs. neu [...]

5. Ggs. modern a) antik, klassisch [...] b) weit zurückliegend [...] c) (durch sein Alter) wertvoll, kostbar [...]

6. /ohne Steigerung/ früher, Ggs. jetztig [...]

Allerdings bleibt diese Art der Darstellung, wie sie entsprechend auch in Duden-GWDS, Wahrig und Duden-Bedeutungswörterbuch gehandhabt wird, die letzte Konsequenz des Semembezuges schuldig, weil

te lexikographische Widerspiegelung. Noch allzu häufig begegnen defektive Buchungen (vgl. Anhang II). Besonderer Sorgfalt beim Ausgleich bedarf es dort, wo mehrere Antonyme zu einem Semem angegeben werden, wie die folgende Beispielgruppe aus Knauer deutlich macht, die sowohl hinsichtlich der vollständigen Vernetzung als auch in bezug auf die Monosemierung lückenhaft ist:

<u>Großbuchstabe</u> [...]	durch Form und Größe hervorgehobener Buchstabe; Ggs. Kleinbuchstabe, Gemeine(r) Versal
<u>Gemeine(r)</u> [...]	2 kleiner Druckbuchstabe; Ggs. Großbuchstabe, Versal
<u>Kleinbuchstabe</u> [...]	kleiner Buchstabe des Alphabets, z.B. a, f, g; Ggs. Großbuchstabe
<u>Versal</u> [...], <u>Versalbuchstabe</u> [...]	Großbuchstabe; Ggs. Gemeine(r) (2)

5. Vorschlag zur lexikographischen Beschreibung antonymischer Relationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

So wie wir im vollen Bewußtsein der Schwierigkeiten seiner begrifflichen Fassung den Terminus 'Synonym' verwenden, so sehen wir keine Veranlassung, zugunsten von Ersatzbezeichnungen wie 'Gegenwort', 'Gegensatzwort' o.ä. auf die linguistisch eingeführte Benennungsreihe Antonym, Antonymie, antonym(isch) zu verzichten. Als Abkürzung möge Ant dienen. Die allgemeine Lexikographie ist gut beraten, ihren Antonymie-Begriff weder zu weit noch zu eng zu fassen. Bezogen auf die vier oben (2.) unterschiedenen Typen plädieren wir dafür, Sememe, die den Typen (2) und (3) zuzuordnen sind, die also zueinander komplementär oder antonym (im eigentlichen Sinne) sind, d.h. in betontem und konventionell so empfundenem Gegensatz zueinander stehen, zu erfassen und zu kennzeichnen. Sie bilden auch bisher den Kern der Antonym-Kennzeichnung, wenn auch noch wenig systematisch im Sinne ihrer möglichst erschöpfenden Einbeziehung. Konverse Wortpaare des Typs (1) werden - wie bisher - nur ausnahmsweise, in stark konventionalisierten Fällen einbezogen werden können. Fakultative "Gegen"wortpaare - der Begriff Antonyme trifft auf sie nicht zu - sollten unberücksichtigt blei-

ben, denn sie drücken eher einen Unterschied als einen wirklichen Gegensatz aus. Wesentlich ist, daß sich die in Beziehung gesetzten Bedeutungen "in mindestens einem wesentlichen Bedeutungselement unterscheiden, das den Charakter der Gegensätzlichkeit genereller Art hat; sie können meist in der gleichen Textumgebung füreinander eingesetzt werden, verkehren aber dadurch die Gesamtbedeutung in ihr Gegenteil oder erzeugen eine widersprüchliche Äußerung" (Agricola/Agricola 1977: 16). Nur Sememe, die diese Bedingungen erfüllen, können als Antonyme über die Dokumentation semantischer Systemrelationen hinaus auch zum Verständnis der Bedeutung des zu erklärenden Semems ihren spezifischen Beitrag leisten und anwendbares Sprachwissen vermitteln.

Eine hin und wieder auftretende Frage ist die, wie die Auswahl in bezug auf morphologisch verwandte (verheiratet - unverheiratet) und morphologisch nicht verwandte Antonyme (gut : schlecht) erfolgen soll (vgl. z.B. Böhnke 1972: 196 ff., Schmidt 1986: 66 ff.). Wir vertreten die Meinung, daß "morphologisch negative" und "morphologisch positive" Ausdrücke (vgl. Lyons 1977; 1980: 286) ebenso zu kennzeichnen sind wie morphologisch nicht verwandte Ausdrücke, sofern sie konventionalisierte Bedeutungsgegensätze gemäß dem oben gekennzeichneten Verständnis von Antonymie ausdrücken (und nicht rein formale Negationen ohne semantische Adäquatheit darstellen wie z.B. bekümmert : unbekümmert, christlich : unchristlich). Darüber hinaus sollten die Wortbildungsmittel, mit denen Antonymie erreicht wird, auch in separaten Wörterbuchartikeln dargestellt werden, wie es erst zum Teil getan wird (z.B. im Duden-Bedeutungswörterbuch).

Nachdem der Kreis der zu berücksichtigenden Kandidaten eingegrenzt und annähernd bestimmt worden ist, gilt die nächste Frage dem Wie der Darstellung. Die wichtigste Forderung ist die nach der konsequent semembezogenen Anordnung der Antonyme. Gilt ein Antonym für das Semem eines monosemen Stichwortes oder für eins von mehreren Sememen eines polysemen Stichwortes, so wird es hinter der umschreibenden Bedeutungsexplikation im onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars nach einem Semikolon mit dem Kommentarsymbol Ant in einer von der der Bedeutungsexplikation unterschiedenen Schriftart angeschlossen.

Die folgenden Beispiele sind dem HDG entnommen und werden zur Illustration nach den hier entwickelten Vorstellungen umgeformt:

Minorität, die; -, -en /vorw. Sg./ Minderheit; Ant Majorität:
die Rechte der M. wahren

Ist die Angabe eines Antonyms für alle Sememe eines polysemen Stichworts oder für alle Teilbedeutungen eines Semems gültig, so wird das Antonym an die Spitze des semantischen Kommentars, also vor die erste Bedeutungsexplikation gestellt:

Minimum, Minimum, das; -s, Minima Ant Maximum

1.1. /vorw. mit unbest. Art.; o.Pl./ geringstes Maß (I.2.2.):
schwere, physische Arbeiten auf ein M. begrenzen

1.2. kleinster Wert (4): die Maxima und Minima der Temperatur,
Luftfeuchtigkeit

Ferner sollte unbedingt gelten, daß nur Antonyme angegeben werden, die ihrerseits selbst durch Lemmata im betreffenden Wörterbuch vertreten sind; diese sind dann konsequent - dem reziproken Charakter der Antonymie entsprechend - wechselseitig bei jedem der beiden Pole anzuführen. In bezug auf die o.a. Beispiele ergeben sich die folgenden "Gegenstücke":

Majorität, die; -, -en /vorw. Sg./ Mehrheit, Mehrzahl; Ant
Minorität: in der M. sein; die Partei hatte im Parlament die M.
(Stimmenmehrheit)

Maximum, das; -s, Maxima Ant Minimum 1.1. /o.Pl./ größtes Maß
(I.2.2.): ein M. an Leistung vollbringen; etw. erreicht ein M.,
bleibt unter dem M. 1.2. größter Wert (4): die Maxima und Minima
der Temperaturen, Luftfeuchtigkeit

Da, wo ein angeführtes Antonym ein bestimmtes Semem eines polysemen Lemmas repräsentiert, ist die Angabe der monosemierenden Sememziffer in runden Klammern eine wichtige Orientierung für den Wörterbuchbenutzer. Zur Demonstration dessen gehen wir von der semantischen Gliederung des Lemmas alt im HDG aus und nehmen die entsprechenden Ergänzungen vor:

alt [...]1. Ant jung (1.)

1.1. /nicht adv./ in vorgerücktem Alter (1.1), schon sehr viele Jahre lebend, bejahrt [...]

1.2. Merkmale des Alters aufweisend [...]

2.1. ein bestimmtes Alter habend /einer Zahlenangabe nachgestellt/ [...]

2.2. /drückt in Relationen ein Mehr an Alter 1.1 aus/ [...]

3. lange benutzt, getragen, abgenutzt; Ant neu (3.) [...]

4. /nicht adv./ seit langer, längerer Zeit (unverändert) vorhanden, bestehend, vor langer, längerer Zeit entstanden; Ant neu (1.1), jung (3.1) [...]

5. /nur attr./ 5.1. einer früheren Zeit, Epoche entstammend

5.2. die alten Griechen, Römer [...]

6. /nur attr./ von früher her bekannt, gewohnt, unverändert [...]

7. /nur attr./ ehemalig, früher; Ant jetzig [...]

8. /nur attr./ umg. 8.1. /verleiht der Anrede Vertraulichkeit/ [...]

8.2. /verstärkt die negative Charakterisierung von Personenbezeichnungen, Schimpfwörtern/ [...]

Den Sememen 1, 3 und 7 kann jeweils ein Antonym zugeordnet werden, dem Semem 4 zwei. Bei antonymen Ausdrücken polysemer Lemmata ist die Monosemierung vorgenommen worden, die auf die Stelle verweist, an der der Benutzer das Stichwort alt als monosemiertes Antonym angegeben findet, z.B.

jung [...] 1. Ant alt (1.) 1.1. noch nicht viele Jahre lebend, im Alter der Jugend (1) und etwa noch bis in die zwanziger Lebensjahre [...]

1.2. jugendlich (2) [...]

usw.

Anhang I

Wörterbuch	Gesamtzahl der im Wb. enthaltenen Antonympaare	davon entfallen auf			
		Typ (1)	Typ (2)	Typ (3)	Typ (4)
WDG	16	1 (6,25%)	6(37,5%)	9(56,25%)	-
Duden-GWDS	20	1 (5,0%)	8(40,0%)	10(50,0%)	1(5,0%)
Wahrig	16	1 (6,25%)	9(56,25%)	5(31,25%)	1(6,25%)
dtv-Wahrig	13	-	5(38,5%)	8(61,5%)	-
BW	19	-	8(42,1%)	10(52,6%)	1(5,3%)
Mackensen	1	-	-	1(100%)	-
Knauer	14	1 (7,1%)	7(50,0%)	6(42,9%)	-
Duden-Bedeutungswörterbuch	14	3(21,4%)	4(28,6%)	7(50,0%)	-

Anhang II

Wortpaar	Vor- kommen absolut	WDG	Duden- GWDS	dtv- Wahrig	dtv- Wahrig	BW	Macken- sen	Knauer	Duden- Bedeutungs- wörterbuch
(1) Einfahrt:Ausfahrt	4	+	+					+	+
gewinnen:verlieren	2								+
mieten:vermieten	1								+
(2) Inland:Ausland	7	+	+	+	+	+		+	+
materiell:immateriell	6		+	+				+	+
Ebbe:Flut	5		+		+	+			+
männlich:weiblich	5	+	+		+			+	+
Linkshänder:Rechtshänder	4		+			+		+	
nützlich:nutzlos	4								
reparabel:irreparabel	4	+	+	+				+	
zuschließen:aufschließen	3	+	+						+
Raucher:Nichtraucher	2								
Präfix:Suffix	2								
Sitzplatz:Stehplatz	2					+			
Großbuchstabe:Kleinbuch- stabe	2					+		+	
ehrlich:unehrlich	1								
(3) Maximum:Minimum	7	+	+		+	+		+	+
heiß:kalt	6	+	+			+			+
kurz:lang	6	+	+			+		+	+
längs:quer	6		+	+	+	+		+	+
arm:reich	6	+	+	+	+	+			+
weit:nah	6	+			+	+			+
hell:dunkel	5	+	+		+	+		+	
Krieg:Frieden	5	+	+					+	
bevorzugen:benachteiligen	3	+				+			
mit:ohne	3	+	+			+			
öffnen:schließen	2		+						+
verlieren:finden	1								
(4) römisch:arabisch	2			(+)					
Triebwagen:Anhänger	1								

Literatur

Wörterbücher

Agricola/Agricola = Agricola, Christiane, Erhard Agricola. 1977. Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.

BW = Brockhaus-Wahrig. 1980-1984. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. Hg. von Gerhard Wahrig (†), Hildegard Krämer, Harald Zimmermann. Brockhaus/Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

dtv-Wahrig = dtv - Wörterbuch der deutschen Sprache. 1978. Hg. von Gerhard Wahrig in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. München, Deutscher Taschenbuch Verlag.

Duden-Bedeutungswörterbuch = Duden. Bedeutungswörterbuch. 1985. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hg. und bearb. von Wolfgang Müller unter Mitwirkung folgender Mitarbeiter der Dudenredaktion: Wolfgang Eckey [...]. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.

Duden-DUW = Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 1983. Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.

Duden-GWDS = Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. 1976-1981. Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.

HDG = Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In zwei Bänden. 1984. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke. Berlin, Akademie-Verlag.

Knaur = Knaurs Großes Wörterbuch der deutschen Sprache. Der große Störig. 1985. Erarb. von Ursula Hermann unter Mitarbeit von Horst Leisering und Heinz Hellerer. München, Droemer Knaur.

Mackensen = Mackensen, Lutz. Deutsches Wörterbuch. 1986. 12., völlig neu bearb. und stark erw. Auflage unter Mitarbeit von Dr. Gesine Schwarz-Mackensen. München, Südwest Verlag.

Wahrig = Wahrig, Gerhard. Deutsches Wörterbuch. 1968. Hg. in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. Einmalige Sonderausgabe. Ungekürzt. Gütersloh, Bertelsmann.

WDG = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 1964-1977. Hg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. Berlin, Akademie-Verlag.

Sekundärliteratur

- Agricola, Erhard. 1969. Semantische Relationen im Text und im System. Halle (Saale), VEB Max Niemeyer. ²1972.
- 1982. Rezension von Brockhaus-Wahrig. Z. f. Germ. 3. 367-371.
- Agricola, Erhard u.a. 1983. Deutschsprachige Bedeutungswörterbücher - theoretische Probleme und praktische Ergebnisse. Ein Literaturbericht. Sprachwiss. Informationen 6. Berlin, 49-110.
- Böhnke, Reinhild. 1972. Versuch einer Begriffsbestimmung der Antonymie. Leipzig (masch. Diss.)
- Geckeler, Horst. 1980. Die Antonymie im Lexikon. Perspektiven der lexikalischen Semantik, hg. von Dieter Kastovsky, 42-69. Bonn, Bouvier.
- Klappenbach, Ruth, Helene Malige-Klappenbach. 1978. Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Entstehung, Werdegang, Vollendung. KBGL 14, 5-46.
- Knobloch, Clemens. 1984. Duden kontra Wahrig. Zwei einbändige Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache im Vergleich. Der Deutschunterricht. 36, 101-107.
- Lyons, John. 1977. Semantics. Volume I. Cambridge, University Press. Übers.: Semantik. Band I. München, C. H. Beck. 1980.
- Müller, Wolfgang. 1963. Über den Gegensatz in der deutschen Sprache. Z. f. dt. Wortforschg. 19, 39-53.
- 1989. Die Antonyme im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie, hg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Erster Teilband. 628-635. Berlin/New York, de Gruyter.
- Probleme der semantischen Analyse. 1977. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Dieter Viehweger. (Studia Grammatica XV.) Berlin, Akademie-Verlag.
- Schaeder, Burkhard. 1987. Germanistische Lexikographie. (Lexicographica. Series Maior 21.) Tübingen, Max Niemeyer.
- Schmidt, Hartmut. 1986. Wörterbuchprobleme. Untersuchungen zu konzeptionellen Fragen der historischen Lexikographie. (Reihe Germanistische Linguistik 65.) Tübingen, Max Niemeyer.
- Studien zu einem Komplexwörterbuch der lexikalischen Mikro-, Medio- und Makrostrukturen ("Komplexikon"). 1987. (Linguistische Studien, Reihe A, 169/II) Berlin, Akademie der Wissenschaften.

- Wiegand, Herbert Ernst. 1984. Noch immer in der Diskussion:
das einsprachige Bedeutungswörterbuch. Z. f. Germ. 5. 77-80.
- Wiegand, Herbert Ernst, Antonín Kučera. 1981. Brockhaus-Wahrig:
Deutsches Wörterbuch auf dem Prüfstand der praktischen Lexi-
kologie. I. Teil: 1. Band (A-BT); 2. Band (BU-FZ). KBGL 18,
94-217.